

Texte und Gebete für den „Gottesdienst am Küchentisch“

Am Sonntag Trinitatis – 7. Juni 2020



Foto: Jude Beck auf [Unsplash.com](https://unsplash.com)

Am Trinitatisfest denken wir darüber nach, wie sich Gott uns in verschiedenen Gestalten, als Schöpfer im Vater, als Versöhner im Sohn und als Mittler im Geist, offenbart. Dieser Dreifaltigkeit des einen Gottes gehen wir auch im Glaubensbekenntnis nach, ohne recht das unergründliche Geheimnis verstehen zu können. Umso mehr danken wir Gott, dass er uns an diesem Offenbarungsgeschehen auf vielfache Weise teilhaben lässt. (daskirchenjahr.de)

4. Mose 6, 22-27: Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Gedanken zum Text:

Im Predigttext aus dem 4. Buch Mose finden wir die uns wohl vertrauteste Segensformulierung. Nach wie vor schließen die meisten Gottesdienste mit diesen althergebrachten Worten, dem Aaronitischen oder Priesterlichen Segen. Es sind Aaron und seine Söhne, denen aufgetragen wird, diese Worte zu sprechen – und das waren laut Bibel diejenigen, die im Alten Israel priesterliche Funktionen zu übernehmen hatten.

Ausdrücklich ist das Volk Israel als Adressat des Segens benannt. Das hat in der christlichen Kirchengeschichte zunächst dazu geführt, dass dieses alte Segenswort verlorengegangen war – weil man sich bewusst gegen die Juden abgrenzen wollte. Sie haben dieses Wort in der Synagoge schon immer verwendet. In den christlichen Gottesdienst hat es erst Martin Luther wiedereingeführt. Er hat erkannt, dass der hier angesprochene „Herr“ derselbe ist, von dem auch das Neue Testament spricht. Und durch und seit Christus, so glauben wir, gilt der Segen allen Menschen.

Eigentlich wird damit nur noch einmal etwas bekräftigt, was im Alten Testament schon klar war: „Gott schuf sie als Mann und Frau und segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch zu der Zeit, da sie erschaffen wurden“ (1. Mose 5, 2), heißt es schon ganz am Anfang der Bibel. Dieser Segen über Adam und Eva ist ein universaler Segen: Er umgreift Menschen aller Völker und aller Zeiten.

Durch alle Veränderungen über die Zeiten hinweg: der Segen Gottes ist geblieben. Seit Luther beschließen wir die meisten Gottesdienste mit diesen Tausende Jahre alten Worten.

„Der Herr segne dich und behüte dich.“ Dich – damit ist jeder einzelne angesprochen und zugleich die ganze Gemeinschaft. Du, XY, und du, Israel; du, Christenheit – du, Menschheit.

„Er lasse sein Angesicht leuchten zu dir hin“ – das hebräische Wort bezeichnet hier die freundliche, wohlwollende Zuwendung zu jemandem, ähnlich wie wir von einem strahlenden Gesicht sprechen oder von leuchtenden Augen.

Seinen Höhe- und Schlusspunkt hat der Aaronitische Segen aber darin: „Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“ Der Segen zielt letztlich auf das Leben im Shalom, in einem Frieden, der unser Inneres ausfüllt und sich auch in den Beziehungen zu den Menschen um uns herum äußert.

Segen hat auch etwas zu tun mit Neuschöpfung, mit Rettung vor Unheil und Befreiung aus einengenden Verstrickungen. Wer gesegnet wird, der empfängt und beginnt ein neues Leben, das von nun an unter Gottes Schutz und Begleitung steht. Deshalb segnen wir die Kinder bei der Taufe. Aber auch der Segen am Ende des Gottesdienstes spricht der Gemeinde diesen Neubeginn unter Gottes Schutz jeden Sonntag wieder zu.

Und wieviel Segen bekommen wir auch außerhalb der Kirche täglich zugesprochen oder sprechen wir anderen zu, ohne es überhaupt zu merken: „Mach's gut!“, „Pass auf dich auf!“, „Viel Glück!“, „Viel Erfolg!“, und, in diesen Tagen besonders oft zu hören, „Bleiben Sie gesund!“ – Sind das nicht alles eigentlich Segenswünsche? Selbst im kurzen Abschiedsgruß „Tschüss“ verbirgt sich ein Segen, denn „Tschüss“ leitet sich ab von „Adieu“, „Gott befohlen“.

Der Segen gehört nicht nur zum Gottesdienst. Er gehört zu den wichtigen Stationen und Übergängen im Leben und auch zu den kleinen wie Begegnung, Begrüßung und Abschied. Es geht beim Segen um ein heilsames Geschehen zwischen Gott und Mensch. Gott wendet sich uns zu.

Und er gibt uns etwas mit auf den Weg – wie der Gute-Nacht-Kuss von Mama oder Papa einem Kind etwas auf den Weg in den Schlaf mitgibt. Sinnstiftung, Lebensbegleitung, Bewahrung durch Gott in den Verwicklungen des modernen Alltags – das ist uns mit dem Segen zugesprochen. Nicht nur, aber auch deshalb kommen Menschen in die Kirche. Um das zu hören: Auch du bist gesegnet.

Pfarrer Alexander Ebel

Die Dreieinigkeit Gottes darstellen – geht das?

Mit dem Foto auf der Vorderseite illustriert die Internetseite www.kirchenjahr-evangelisch.de die Informationen zum Sonntag Trinitatis. Ist dieses Bild eine gute Wahl? Stellt es das Verhältnis der drei Personen der Dreifaltigkeit in einer angemessenen Weise dar? Ist es geeignet, das Verständnis dessen, was mit dem trinitarischen Dogma ausgedrückt ist, zu fördern?

Die vor-
dergründi-
ge Deutung
hat zumin-
dest man-
ches Frag-
würdige:

wie etwa den Vater als die zentrale beherrschende Gestalt zu sehen, von dem die beiden anderen abhängig sind. Die christliche Bekenntnistradition legt Wert auf die Wesensgleichheit der drei Personen. Des Weiteren war die Frage, ob der Geist nur aus dem Vater oder auch aus

dem Sohn hervorgeht, vor fast 1000 Jahren ein Aspekt bei der Spaltung zwischen West- und Ostkirche. Das Foto suggeriert eine Antwort, welche eher derjenigen der Ostkirchen entspricht (womit nichts über richtig oder falsch gesagt sein soll). Was dagegen passt: Auch im Hebräischen ist der Geist weiblichen Geschlechts (die „Ruach“).

Mein Vorschlag zur Bilddeutung ist im wahrsten Sinne des Wor-

tes „hinter-
gründig“:

denn da ist
auch noch
die Sonne
zu sehen.

Das aber:

die Sonne, ihre Strahlen und die Wärme, die Menschen spüren und die sie zu einer lebendigen Gemeinschaft verbindet, das ist eine fast schon klassisch zu nennende Veranschaulichung der Dreieinigkeit.

*Ihr Pfarrer
Alexander Ebel*

Gott über uns
Gott für uns
Gott in uns